

A h t e s K a p i t e l.

Wir Christen sind durch den Tod des Sohnes Gottes von der Knechtschaft der Sünde und von dem Gesetze befreit, aus Sinnen-Menschen Geistes-Menschen und Gottes Begnadigte geworden. Der heilige Geist wohnt in uns, und dieß bürgt uns für die Auferstehung unsres Leibes. Vs. 1 — 11. Hierin liegt aber auch die Aufforderung an uns, ganz dem Geiste zu leben, ohne welches die Glückseligkeit nicht statt finden kann. Wir sind ja in das innigste Verhältniß zu Gott als unserm gemeinschaftlichen Vater getreten, dürfen mit Zuversicht auf den unvergänglichen Zustand der ewigen Glückseligkeit hoffen, auf welchen Zustand die ganze unter dem Drucke der Materie schwachtende Schöpfung und selbst die durch den Geist Gottes empor gehobenen Gerechten der Vorzeit und Christen sehnsuchtsvoll harren. Vs. 12 — 23. Sowie uns diese Hoffnung hier schon glücklich macht, so werden wir auch im Gebet durch den in uns wohnenden göttlichen Geist getröstet, und kein Unglück kann uns wegen der gewissen Aussicht auf ein besseres Leben und bei dem Bewußtseyn, daß Gott für uns ist, niederschlagen, und nichts kann uns den Sieg über alles Ungemach streitig machen. Vs. 24 — 39.

1. Demnach giebt es nun keine Verdamnung mehr für die, welche in Christo Jesu sind, (wenn sie nicht nach dem Fleische sondern nach dem Geiste wandeln).
2. Denn das Gesetz des Geistes ^{a)}, das Leben bringt, hat mich durch Jesum Christum von dem Gesetze der Sünde und des Todes ^{b)} befreit.
3. Denn, was dem Gesetze unmöglich war, weil es entkräftet ward durch das Fleisch ^{a)};

1. Vers. Sinn: Weil wir durch die Gnade Jesu Christi dahin gelangt sind, daß wir wieder dem Guten nachleben können: so findet sich in uns, wofern wir nicht neue Sünden begehen, nichts Verdammlisches mehr, nichts mehr, was vor Gott verabscheuungswürdig wäre. — Aus dieser Stelle erhellt, daß wir als Christen sowohl von der Erbsünde als von allen wirklichen Sünden gereinigt sind.

2. Vers. Die Ursache, warum den Christen die Verdamnung nicht mehr trifft, ist die: die Sünde und die mit ihr verbundene Hinfälligkeit ist durch das Gesetz, worin der Geist vorherrscht, in uns unterjocht. ^{a)} Gesetz des Geistes heißt jenes Gesetz, worin der Geist (nach der Vereinigung des göttlichen Geistes mit dem des Christen) die Oberherrschaft ausübt. Es bringt das Leben, insofern der Christ, wenn er in diesem Geistesleben beharrt, die ewige Glückseligkeit zu erwarten hat. — Dieses ist uns durch die Vermittlung Jesu Christi geworden: er hat uns dadurch von dem der Sünde frei gemacht. ^{b)} Gesetz der Sünde und des Todes heißt das Gesetz, worin die Lust zum Bösen und die damit verbundene Hinfälligkeit die Oberhand behaupten. Vgl. Kap. 7, 15 — 23. —

3. Vers. Sinn: Diese Befreiung von der Sünde wurde vollbracht durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes und durch seinen Versöhnungstod.

^{a)} Daß das Gesetz Moses dem Menschen nicht zur Herrschaft über die Sünde

Gott hat es bewirkt, indem er seinen eigenen Sohn sandte ^{b)} in der Gestalt eines sündigen Leibes ^{c)} und, (als ein Opfer) für die Sünde ^{d)}, die Sünde vernichtete im Fleische.

4. Damit die Sägung des Gesetzes durch uns erfüllt werde, indem wir nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste.

5. Denn die dem Fleische angehören, streben nach dem Fleischnlichen: die aber dem Geiste angehören, nach dem Geistigen.

6. Das Streben des Fleisches ist Tod: aber das Streben des Geistes Leben und Friede.

7. Denn das Streben des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott: denn es unterwirft sich nicht dem Gesetze Gottes, es vermag es auch nicht ^{a)}.

8. Es können aber die dem Fleische angehörigen Gott nicht gefallen.

9. Ihr aber gehöret nicht dem Fleische an, sondern dem Geiste, weil der Geist Gottes in euch wohnt. Wenn aber jemand den

verbessern konnte, weil es durch die Sinnlichkeit entkräftet wurde, hat der Apostel im siebenten Kapitel nachgewiesen. Vgl. auch Apostelg. 13, 39. Gal. 3, 22. ^{b)} Von der Sendung des Sohnes Gottes vgl. Joh. 3, 16. I Joh. 4, 9. 10. ^{c)} Ueber die Menschwerdung des Sohnes Gottes auf eine übernatürliche Weise vgl. die Anm. zu Matth. 1, 18 ff. ^{d)} Ueber den Veröhnungstod Christi vgl. Joh. 1, 29. — Indem Christus als ein Opfer für die Sünde starb, erwarb er uns nicht nur Vergebung der begangenen Sünden, sondern auch Kraft zum Meiden der Sünde und zum Guteethun, und zerstörte damit die Uebermacht des Hanges zum Bösen oder die Oberherrschaft der Sünde, die in dem sinnlichen Menschen wohnt.

4. Vers. Diese von Christo den Menschen erwirkte Wohlthat soll die vollkommene Gesetzerfüllung von Seiten des Menschen oder seine Heiligkeit befördern, insofern dieses Erwirkte (s. B. 3.) das wahre und einzige Mittel zur Abtödtung des Sinnenlebens und zur Anregung unsres Geisteslebens oder unsres Umgangs mit Gott und somit der Heiligung ist.

5. 6. Vers. Dieses Geistesleben findet aber bei dem Christen statt: denn diejenigen, welche so beschaffen sind, wie der Geist es fodert, führen auch ein Geistesleben; während diejenigen, welche so beschaffen sind, wie der Sinnenmensch es fodert, auch dem Sinnenegenuß sich ganz hingeben. Das Ziel, welches der Sinnenmensch zu erreichen sucht, ist die Hinfälligkeit: das Ziel, welches der Geistesmensch zu erlangen hofft, ist ewige Seligkeit.

7. Vers. Der Sinnenmensch kann kein andres Loos haben als das bezeichnete, denn er lebt in beständiger Feindschaft mit Gott, dem Urquell aller Glückseligkeit, dessen Vorschriften er, weil sie seinen sinnlichen Neigungen entgegen sind, sich nicht fügt. ^{a)} „es vermag es nicht“ vgl. 7, 19 ff.

8. Vers. Die von ihren sinnlichen Trieben geleiteten können Gott, dessen Vorschriften sie zuwider leben, unmöglich gefallen.

9. Vers. Ihr Mitglieder der christlichen Gemeinde zu Rom seyd nicht der Sinnlichkeit ergeben, sondern ganz vom Geiste geleitet, denn es hat sich der Geist Gottes mit eurem Geiste vereinigt und hat seinen Sitz in euch.

Geist Christi ^{a)} nicht hat, der ist nicht sein. verpflichtet, nach dem Fleische zu leben.

10. Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Körper todt der Sünde wegen: der Geist aber lebt um der Gerechtigkeit willen.

11. Wenn aber der Geist desjenigen, der Jesum von den Todten auferweckte, auch in euch wohnt, so wird der, welcher Christus von den Todten auferweckt, eure sterblichen Leiber lebendig machen um des in euch wohnenden Geistes willen.

12. Demnach sind wir, Brüder, nicht dem Fleische ver-

13. Denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, werdet ihr sterben: wenn ihr aber mit dem Geiste die Handlungen des Körpers ertödtet, so werdet ihr leben.

14. Denn alle die vom Geiste Gottes geleitet werden, sind Gottes Söhne.

15. Denn nicht habet ihr wie der empfangen den Geist der Knechtschaft, um euch zu fürchten; sondern ihr habet den Geist der Kindschaft empfangen, in welchem wir rufen: Abba, Vater!

Wäre dieß nicht der Fall, wäre der Geist Gottes nicht in euch, dann könntet ihr nicht als seine Anhänger angesehen werden. ^{a)} „Der Geist Christi“ heißt der heilige Geist oder die dritte Person in der Gottheit, hier wie Phil. 1, 19. II Tim. 4, 22. I Petr. 1, 11. u. a. insofern er vom Christus ausgegangen ist, so wie derselbe Geist sehr oft Geist Gottes heißt, weil er auch von Gott dem Vater ausgeht

10. Vers. Wenn aber Christus durch seinen Geist in euch wohnt, dann ist der Körper dem Tode unterworfen, weil er der Sünde unterworfen ist, diese aber den Tod bewirkt: dagegen ist der Geist in euch wirksam und lebt beständig, weil ihr gerechtfertiget seyd (s. Kap. 1, 18.) und also die Vereinigung des göttlichen Geistes mit dem eurigen möglich geworden ist.

11. Vers. Aber nicht bloß euer Geist lebt nun ewig, sondern auch euer Körper wird von Gott, dessen Geist sich mit dem eurigen vereinigt hat, eben so von den Todten auferweckt werden wie der Körper Christi auferweckt worden ist: und dieses wird geschehen, weil der Geist Gottes, der sich mit dem eurigen vereinigt hat, in euch wohnt.

12. Vers. Da wir den göttlichen Geist in uns haben und dadurch von der Uebermacht der sinnlichen Lust befreiet sind, und da Gott auch unsere sterblichen Leiber zum ewigen Leben erwecken wird, so stehen wir nicht mehr Sklaven ähnlich unter ihrer zur Sünde gewaltsam hinreißenden Herrschaft.

13. Vers. Wenn ihr nun diese Uebermacht des Geistes zur Tilgung der sinnlichen Lust in eurem Körper benuget, dann werdet ihr des ewigen Lebens theilhaftig: thut ihr dieß nicht, sondern fröhnet ihr dem Sinnengenuß, dann seyd ihr dem Tode unterworfen.

14. Vers. Denn alle diejenigen, welche sich der Leitung des ihnen inwohnenden göttlichen Geistes überlassen, stehen in dem innigsten Verhältniß eines Kindes zum Vater zu Gott.

15. Vers. Mose stellte, wegen der großen Rohheit des Volks Israel, Gott als einen mächtigen Gebieter und strengen Bestrafer des Unrechts dar, welches

16. Eben dieser Geist bezeugt es unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind.

17. Wenn aber Kinder, dann auch Erben: Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mit ihm leiden, damit wir auch mitverherrlicht werden.

18. Denn ich halte dafür, daß die Leiden der gegenwärtigen Zeit

nicht zu vergleichen sind mit der Herrlichkeit, die künftig an uns geoffenbaret werden wird.

19. Denn das Harren ^{a)} der Schöpfung ^{b)} erwartet die Offenbarung ^{c)} der Kinder Gottes.

20. Denn der Hinfälligkeit ^{a)} ward die Schöpfung unterworfen, nicht freiwillig sondern durch den der sie unterworfen hat,

Furcht wie die eines Sklaven vor seinem Herrn, also Sklavensinn oder den Geist der Knechtschaft erzeugte. Christus aber stellt uns Gott als unsern Vater dar, der alle Menschen wie seine Kinder mit gleicher Liebe umfaßt, er lehrt uns, zu ihm unter dem Namen Abba oder Vater zu beten, welches kindliche Liebe zu Gott oder den Geist der Kindschaft in der Vereinigung mit dem uns mitgetheilten göttlichen Geiste erweckt.

16. Vers. Und dieser in uns entwickelte kindliche Sinn der Liebe und des Vertrauens zu Gott und seinem Geist versichert uns, daß wir Kinder Gottes sind.

17. Vers. Dieses unser Verhältniß zu Gott ist aber mit dem großen Vortheil verbunden, daß wir als Kinder Gottes auch Erben seines Reiches, also der ewigen Seligkeit theilhaftig werden und auf diese Weise zum Lohn für die hier als Christen erlittenen Leiden eben so, wie Christus, zur Anschauung Gottes im Genuße der ewigen Seligkeit gelangen.

18. Vers. Die Drangsale, welche der Christ jetzt zu ertragen hat, sind nicht zu vergleichen mit den Freuden des glänzenden und glückseligen Zustandes im Himmelreich. Diese sind nämlich unendlich groß und ewig dauernd, während jene verhältnißmäßig gering und vergänglich sind.

19. Vers. Die ganze Schöpfung harret sehnsuchtsvoll nach diesem zukünftigen Zustande der Glückseligkeit der Kinder Gottes. ^{a)} Das griechische Wort ἀποκατάστασις hat hier wie Phil. 1, 20. die Bedeutung Hoffnung, Harren, sowie ἐλπίς und ἀπεκδοχή, mit denen es abwechselnd in der oi ó und bei Profanschriftstellern gebraucht wird, und steht hier in Verbindung mit dem Worte „erwartet“ (ἀπεκδοχεται) des Nachdrucks wegen. ^{b)} Unter der Schöpfung (κτίσις) ist die ganze sichtbare oder Körper-Welt zu verstehen, worin sich ein Streben nach jenem vollkommeneren Zustande der Kinder Gottes, wenn gleich in sehr verschiedenen Graden und auf eine für uns un wahrnehmbare Weise, kund giebt. — Andre Erklärer verstehen darunter die Heidenchristen: aber nur καινὴ κτίσις (neue Schöpfung) kommt in dieser Bedeutung vor. Andre beziehen es auf die Nichtchristen, weil die Heiden die Hoffnung der Wiederkehr des früheren vollkommenen Zustandes der Welt unterhielten s. Plut. de Isid. et Osir. c. 47. Zend. Avesta übersetzt von Kleuker Th. 3. S. 104. u. a. Aber der Sprachgebrauch und Zusammenhang führen am natürlichsten auf die zuerst angegebene Bedeutung. ^{c)} Offenbarung der Kinder Gottes als solcher, oder deren Beseligung und Verherrlichung im Himmelreich.

20. 21. Vers. Die Schöpfung seht sich darum so sehr nach jenem

21. mit der Hoffnung, daß auch die Schöpfung selbst ^{a)} von der Knechtschaft der Vergänglichkeit in die Freiheit ^{b)} der Herrlichkeit der Kinder Gottes gelangen werde:

22. Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung mit uns seufzet und in Geburtswehen liegt bis jetzt.

23. Und nicht allein sie, sondern auch selbst die, welche die Erstlinge des Geistes empfangen

haben ^{a)}, auch wir selber seufzen in unserm Herzen, indem wir die Kindschaft erwarten, die Erlösung unsers Leibes ^{b)}.

24. Denn durch die Hoffnung sind wir selig. Aber eine Hoffnung, die man sieht, ist keine Hoffnung: denn was jemand sieht, was hofft er darauf noch?

25. Wenn wir aber, was wir nicht sehen, hoffen, so erwarten wir mit Geduld.

Zustande, weil in ihr Alles der Verwesung unterworfen blieb, seitdem Gott sie nach dem Sündenfall des Königs der Schöpfung zum Anbau verdammt hat, vgl. I Mos. 3, 17 ff., und weil die Hoffnung sie beseelt, daß mit der Verherrlichung des in den Gnadenzustand wieder gelangten Königs der uranfänglichen Schöpfung auch ihre Verherrlichung verbunden seyn werde.

20. Vers. ^{a)} Daß alle Geschöpfe der Verwesung unterliegen, lehrt die Erfahrung. Sie haben dieß aber nicht selbst bewirkt, sondern sie unterlagen dem Loose, welches ihnen nach dem Falle Adams beschieden ward.

21. Vers. ^{a)} Der Apostel bezieht sich hier auf die Lehre von der Zerstörung der sinnlichen Welt durch Feuer, wovon II Petr. 3, 7. Apok. 21, 1. Hebr. 1, 11. 12. auch Jes. 51, 6. 40, 6—8. Hiob 14, 12. Ps. 103, 7. Matth. 5, 18. die Rede ist oder doch hingedeutet wird. ^{b)} „in die Freiheit der Herrlichkeit“ d. h. zu der Herrlichkeit, die ganz frei von allem Beschränkenden und Fälligen durch keine Unvollkommenheit gestört wird.

22. Vers. Denn ein jeder von uns weiß, daß alle Geschöpfe im Kampfe mit ihren Unvollkommenheiten wie wir schwachen und seufzen und dadurch ihre Sehnsucht nach etwas Besseren ausdrücken. Geburtschmerzen stehen oft als Bild der heftigsten Schmerzen.

23. Vers. Aber nicht bloß alle Geschöpfe drücken ihre Sehnsucht nach einem vollkommeneren Zustande aus, sondern auch diejenigen Menschen der Vorzeit, welche durch den Empfang des heiligen Geistes über diese Unvollkommenheiten emporgehoben wurden und wir selbst, die wir den heiligen Geist im vollen Maße empfangen haben, sehnen uns darnach, indem wir Befreiung von dem Joche des den freien geistigen Aufschwung hemmenden Sinnlichen und das innigste Verhältniß unserer Vereinigung mit unserm gemeinschaftlichen Vater erwarten. ^{a)} Diese Empfänger der Erstlinge des Geistes sind entweder die von Gott auserwählten Gerechten der Vorzeit, nämlich die Patriarchen und Propheten, sie empfangen zuerst den heiligen Geist, also die Erstlinge des an die Menschen ausgeheilten göttlichen Geistes, oder es sind, wie die Vulgata es gefaßt hat, die Christen damit gemeint, so daß die Worte „auch wir selber“ nur das Vorhergehende näher bestimmten. ^{b)} Die Erlösung unsers Leibes, d. h. unsere Befreiung von dem Sinnlichen. Vgl. Matth. 22, 33.

24. 25. Vers. Wir wissen um diese Verherrlichung noch nichts näher

26. Eben so kommt auch der Geist unserer Schwachheit zu Hülfe: denn was wir beten sollen, wie sich's gebührt, wissen wir nicht, aber derselbe Geist tritt für uns ins Mittel mit unaussprechbaren Seufzern ^{a)}.

27. Er aber, der die Herzen erforscht ^{a)}, weiß was das Verlangen des Geistes ist, denn er

tritt nach Gottes Willen für die Heiligen ins Mittel.

28. Wir wissen auch, daß denen, die Gott lieben, Alles zum Besten dient, denen nämlich die nach dem Rathschluß berufen sind.

29. Denn welche er vorher auferseh, hat er auch vorher bestimmt, daß sie ähnlich seyen dem Bilde seines Sohnes, so daß er

reß, aber wir hoffen darauf, und diese Hoffnung befördert unsre Seligkeit, indem sie uns im Glauben ganz befestiget. Vgl. Kap. 5, 3 — 5.

26. Vers. Sowie diese zuversichtliche Hoffnung uns Christen ausrichtet, so hilft uns auch das Gebet mittelst eben dieses bei jener sich wirksam zeigenden Geistes in mühseligen äußeren Verhältnissen. Es tritt nämlich der Fall ein, daß wir, bis zum Verluste unsers deutlichen Bewußtseyns bekümmert, keine Worte vor Gott finden, wodurch wir unsre Wünsche bestimmt ausdrücken könnten. Da tritt der sprachlose Aufschwung des heil. Geistes ein, er spricht für uns in gänzlicher Hingebung in Gottes heiligen Willen mit Seufzern, für die der bekommene Sinnenmensch keine Worte fände. ^{a)} Der Apostel hat hier jenen Zustand des Christen im Gebet vor Augen, worin er auf das Irdische ganz vergessend zu Gott empor gehoben in ihm lebt, und darin Trost und Erquickung findet.

27. Vers. Es genügt auch diese sprachlose Beredsamkeit des Geistes: Gott, der auch in das Innerste schaut, versteht sie, denn was der Geist für die Christen wirkt, will Gott so. ^{a)} Der Herzensersorcher heißt Gott oft s. Pl. 7, 9. Jer. 11, 20. 17, 10. 20, 12. Apost. 1, 24. 15, 8. u. a.

28. Vers. Für den wahren Christen giebt es auch kein Unglück: denn Gott hilft, daß Alles, selbst die Leiden, zum Besten dienen denen, die voll Vertrauen und Liebe sich ihm ergeben, die nach dem ewigen Rathschluß die Berufung dazu erhalten haben.

29. Vers. Der Apostel giebt nun im B. 29. 30. die Erklärung von dem „nach dem Rathschluß berufen“: Denn welche Gott vermöge seiner Allwissenheit von Ewigkeit her schon aufersehen hat, diese hat er auch vorher bestimmt dazu, daß sie seinem Sohne als ihrem Vorbilde in Beziehung auf ihre sündliche Vollkommenheit und die Aufnahme an Kindesstatt nachgebildet würden, so daß er unter ihnen der Erstgeborne ist, dem Alle nachgebildet sind und rücksichtlich nachgebildet werden mußten. Aus dieser Erklärung des „nach dem Rathschluß berufen werden“ erhellt, daß unter der Berufung (*κλησις*) keine bloße innere Gnadenwirkung zu verstehen sey oder eine Prädestination in dem Sinne, daß Gott nach einem absoluten Beschlusse gewissen Menschen Gnade gebe, und diese Gnadenwirkungen, wem er sie einmal ertheilt habe, durchs ganze Leben erhalte, so daß die menschliche Freiheit aufhöre: welche Ansicht auf einer ganz anthropomorphischen Vorstellung von Gott beruht, wornach man die menschliche in Zeit- und Ortvhältnissen sich bewegende Anschauung auf Gott überträgt, auch einen unrichtigen Begriff von Freiheit und von der Art und Weise, wie die Gnade auf den Menschen ein-

der Erstgeborne ^{a)} sey unter vielen Brüdern.

30. Die er aber vorher bestimmt, diese beruft er auch; und die er beruft, diese rechtfertiget er auch und die er rechtfertiget, diese verherrlicht er auch.

31. Was sollen wir also dazu sagen: wenn Gott für uns ist, wer ist wider uns?

32. Er, der seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für uns Alle hingegeben: wie sollte er uns nicht alles mit ihm schenken?

33. Wer mag die Auserwählten Gottes anklagen? Gott der sie gerecht macht.

34. Wer sie verurtheilen? Christus der starb, was noch mehr ist, der auferstand, zur rechten Hand Gottes sitzt, der für uns ins Mittel tritt?

35. Wer kann uns scheiden von der Liebe Christi? Drangsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Gefahr? oder Schwert?

36. Wie geschrieben steht: um deinetwillen werden wir bis auf

wirke und einzig einwirken könne, voraussetzen läßt. ^{a)} Der Erstgeborne hatte bei den Hebräern einen großen Vorzug vor den übrigen Brüdern und ein gewisses Ansehen, das an die väterliche Gewalt gränzt: das Wort bezeichnet daher oft die höchste Würde oder die höchste Stufe in der Steigerung und steht in diesem Sinne von Christus noch Col. 1, 15. 18. Apok. 1, 5. Hebr. 1, 6.

30. Vers. Diejenigen aber, welche er vermöge seiner Allwissenheit vorher bestimmt hat, an diese ist auch der Ruf zur Theilnahme an der Heilanstalt ergangen und diese sind in Folge ihres Glaubens (s. Kap. 1, 18.) vor Gott gerechtfertiget, womit nothwendig die Verherrlichung oder das Gelangen zur Anschauung Gottes verbunden ist. — Demnach ist die Verurteilung eine Auserwählung zur Annahme des Glaubens, damit durch diesen die Rechtfertigung und durch diese die Verherrlichung statt finden könne. Es giebt demnach eine Gnadenwahl Gottes, eine Prädestination d. h. einen Beschluß Gottes, wornach er eine Anzahl Menschen ohne Rücksicht auf ihre Verdienste auserwählt hat und diese ewig selig macht, aber nicht in dem B. 29. bereits gerügten Sinne.

31. Vers. Aus den bisherigen Betrachtungen geht hervor, daß Gott uns selig haben will: wer vermag es also, uns in unserm Heil hinderlich zu seyn?

32. Vers. Sollte Gott, der nicht einmal, wenn es unserm Heil galt, seinen eingebornen Sohn geschont hat, sondern ihn für unsre Sünden den schmerzlichsten Tod leiden ließ, uns nicht auch mit ihm alles verleihen wollen?

33. 34. Vers. Da Gott die wahren Christen von aller Sündenschuld frei gesprochen hat, so wird sie wohl niemand weiter anklagen wollen. Da Christus zur Tilgung ihrer Sünden sein Leben hingegeben hat, so wird wohl niemand sie wegen derselben verurtheilen wollen. Er hat aber nicht bloß dieses gethan, sondern er ist auch von den Todten wieder auferstanden, nimmt Theil an der göttlichen Regierung und ist unser Vermittler bei Gott. ^{a)} „Zur rechten Hand Gottes sitzen“ vgl. Matth. 20, 21.

35. Vers. Kein Unglück, es mag auch noch so hart seyn, kann uns von dem innigsten Verhältniß, das zwischen uns und Christus besteht, trennen.

den Tod gequält den ganzen Tag, der Gegenwärtiges noch Zukünftiges, auch nicht Gewalten, schafe.

37. Aber bei allem dem stehen wir durch den, der uns liebt.

38. Denn ich bin überzeugt, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte ^{a)}, weder

39. weder Höhe noch Tiefe, noch irgend ein andres Geschöpf es vermag, uns von der Liebe Gottes, die er durch Jesum Christum unsern Herrn uns bewiesen hat, zu scheiden.

36. Vers. Die Stelle ist aus Psalm 44, 23., worin die Leiden der Frommen um der Religion willen und ihre Klagegebete zu Gott mitgetheilt werden. Paulus wendet ihn auf die Frommen seiner Zeit an und legt ihnen in den Mund Klagen über beständige Mißhandlungen, wobei sie gar nicht wie Menschen, sondern wie zur Schlachtbank bestimmte Thiere behandelt würden.

37. Vers. Aber dadurch werden wir nicht nur nicht niedergedrückt, sondern wir behaupten die Oberhand.

38. 39. Vers. Keine Macht, sie sey auch noch so groß, vermag es, uns von Gott, der uns den höchsten Beweis seiner Liebe durch die Sendung seines Sohnes gegeben hat, zu trennen. Die Aufzählung der einzelnen Gegenstände, die durch ihr feindseliges Einwirken unser Verhältniß zu Gott trennen, aber nichts vermögen, ist eine Folge der Begeisterung, mit welcher der Apostel im Jubelgefühl über den erlangten Triumph spricht. Weder der Tod, der alles überwindet und trennt, noch das Leben, welches so sehr dem Wechsel unterworfen ist, weder die niederen Mittelgeister, welche die Befehle der höheren im Geschäft der Weltregierung vollziehen, noch die höheren, welche herrschen, weder das was mich jetzt, noch das was mich in Zukunft treffen kann, auch keine Gewalten, die über mich kommen, weder was unter der Erde noch was über derselben wohnt, ist im Stande, mich von Gott zu trennen.

a) "Engel und Mächte" vgl. die Anm. zu I Tim. 3.